

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Zweiunddreißigster Jahrgang. Viertes Quartal.

Nro. 91. Ratibor den 12. November 1834.

Die Wasserhose.

Die Wasserhose kann als eine der schrecklichsten Naturerscheinungen betrachtet werden, die sich in den Aequatorial-Meeren zeigt. An der Westküste Afrika's ereignet sie sich häufiger, und erlangt eine beträchtlichere Größe als in irgend einem andern Theile des Ozeans. Sie zeigt sich nicht immer unter der nämlichen Gestalt, und ist bei manchen Veranlassungen stationär, während sie sich bei andern mit wechselnder Schnelligkeit vorwärts bewegt. Ist eine Wasserhose im Begriffe sich zu bilden, so wird das Meer, wie ruhig es vorher immer gewesen seyn mag, an einer besondern Stelle in äußerst heftige Ausregung versetzt, und bald beginnt es unter tobenden Getöse zu brausen und zu siedeln. Jetzt sieht man eine trichterförmige Röhre aus den Wolken, die zu solch einem Zeitpunkte stets sehr niederhängen, herabsteigen und ihre Richtung nach dem tobenden Gewässer hin nehmen, als wollte es sich mit ihm in Verbindung setzen. Manchmal, gemeiniglich jedoch nicht, geschieht dies

oder scheint es vielmehr augenblicklich zu geschehen. Mittlerweile vermehrt sich die Ausregung des Meeres, die Röhre gewinnt an Umfang, und die obenaufliegende Wolke senkt sich in einem sehr niedrigen Niveau herab; endlich vereinigen sich alle diese Theile und bilden einen fünfzig oder sechzig Fuß hohen Wasserpfiler, dessen Basis auf dem Meere ruht, während sein Gipfel in die überhängenden Wolken dringt, und gänzlich von ihnen verborgen wird. Einige Minuten hindurch bleibt dieser Pfeiler stationär, und verschwindet dann; in andern Fällen jedoch rückt er stätig in Einer Richtung vorwärts, und droht jedem Schiffe, das ihm in den Weg kommt, Verderben; denn da bei solchen Gelegenheiten das Wetter stets vollkommen ruhig ist, so können ihm Seeleute nicht ausweichen. Sie müssen sich daher Mühe geben, den Gegenstand ihrer Furcht noch ehe er das Schiff erreicht, zu zerstören das ihnen öfters durch Abfeuerung von Kanonen gelingt, indem die solchergestalt in der Luft hervorgebrachte plötzliche Vibration

das Gleichgewicht der Wassersäule zerstört, die dann herabfällt und sich mit dem Meere vermischt. Sollte die Wasserhose trotz dem Geschüge sich immer noch vorwärts bewegen, so suchen die Seeleute für ihre Sicherheit dadurch zu sorgen, daß sie unter die Berdecke gehen und die Luken schließen, wo dann ihre Lage, wenn nicht zufälligerweise das Schiff nur einen geringen Tonnengehalt besitzt, nicht so gefahrdrohend ist, als man vermuthen möchte; denn es ist anzunehmen, daß keine Wasserhose, unter welchen Umständen es immer sein mag, einem großen Schiffe Verderben bringen wird, weil sie, sobald das Schiff in eine gewisse Nähe von einer solchen Naturerscheinung kommt, den Einfluß jener Anziehung der Schwerkraft fühlen muß, den alle großen Körper auf einander ausüben, und nach dem Verluste ihres Gleichgewichts und ihrer Festigkeit nicht länger mehr im Stande seyn wird sich in jener Säulenform und aufrechten Stellung zu erhalten, die zu ihrem Bestehen wesentlich nothwendig sind. Die Bildung der Wasserhosen wird von einigen Schriftstellern der Wirkung eines Wirbelwindes zugeschrieben, der durch das Zusammentreffen zweier entgegengesetzten Winde hervorgebracht werde — eine Theorie, die nicht wohl mit dem ruhigen Zustande des Dunstkreises, wie es gewöhnlich während der Dauer dieser Naturerscheinung als vorherrschend wahrgenommen wird, übereinstimmt. Man stellte auch die Behauptung auf, der dem Ansehen nach so furchtbare Wasserpfeiler sey hohl, bestehe aus dem Schaume des in

schwindelnder Bewegung aufgeregtten Meeres, und die Masse der ihn bildenden Flüssigkeit sey daher zu unbeträchtlich, um den Schiffen dadurch, daß er auf sie falle, einigen Schaden zuzufügen. Man weiß indeß, daß wenn plötzlich auf offenem Meere Wasserhosen niederfallen, gemeiniglich ein lautes Geräusch, gleich dem Brausen eines Wasserfalls, sich hören läßt, welches anzuzeigen scheint, daß sie mehr Masse und innere Festigkeit besitzen, als man gewöhnlich glaubt.

Zur Beherzigung

derjenigen in den Gegenden Oberschlesiens, welche für die Züchtung der Pferde noch nichts gethan haben. (Entlehnt aus dem X. Stück der schlesischen Provinzial = Blätter pro October 1834 pag. 329

bis 339.)

Die Nützlichkeit der Pferde-Kennen und die Züchtung des einheimischen Pferdeschlages (Raze) ist in neuester Zeit von mehreren Seiten in Frage gestellt worden; es scheint jedoch, als ob die, gegen die Pferde-Kennen aufgestellten Bedenken das Publikum keinesweges zu überzeugen vermöchten; denn überall in allen Europäischen Staaten sind sie der Gegenstand der regsten Nachseiferung geworden. Der Werth einer reinen Abstammung aus vollkommenen Geschlechtern, ist bei aller Thierzucht anerkannt, und rücksichtlich des vollkommensten der Hausihiere, des Pferdes, niemals, so weit die

Geschichte älterer und neuerer Völker reicht, in Zweifel gezogen worden.

Nicht minder ist es erwiesen, daß in allen Europäischen Ländern, wo werthvolle Pferde angetroffen worden, sie durch Kreuzung des einheimischen Stammes mit Beschälern, welche aus edlern Pferde-Geschlechtern abstammten, hervorgebracht wurden.

Dieser niemals bezweifelte Thatfachen, steht der Rath des Freiherrn von Knoch, sich vor jeder Veredlung in der Pferdezuucht zu hüten, gegenüber. Die Beleuchtung und Widerlegung solcher Rathschläge, läßt sich in der That weder zumuthen, noch unternehmen, da sie ein eben so überflüssiges als lästiges Geschäft wäre. Wenn sich jedoch eine Gelegenheit darbietet, den Lesern der Schlesischen Provinzialblätter, die Ansicht der Gegenstände, welche der fragliche Aufsatz im Juli-Strück behandelt, von dem richtigern Standpunkte aus zu verschaffen, ohne mit dem Verfasser zu polemisiren, so möge hier dasjenige Platz finden, was neuerlich im Königreich Hannover in Bezug auf Pferde-Kennnen und Fortschreiten in Vervollkommnung der dortigen schon so hoch stehenden Pferdezuucht, zur öffentlichen Bekanntmachung gelangt ist.

Jedermann weiß, daß nächst England im Hannoverschen die Pferde-Zucht bei der größten Ausdehnung den vorzüglichsten Grad der Vervollkommnung in allen Europäischen Ländern erreicht hat. Sie ist dahin durch das in der Mitte des vorigen Jahrhunderts begründete Landgestüt gelangt, dem dieß Land nicht bloß seinen vortrefflichen Pferdestand, sondern auch die jährliche Ausfuhr

von mehreren Tausend Pferden und Fohlen verdankt, welches, wie dort allgemein anerkannt wird, den Wohlstand des Hannoverschen Landmanns und dessen Aufrechterhaltung bei der gegenwärtigen Werthlosigkeit der Producte begründet:

„Die meisten Provinzen des Königreichs Hannover gehören zu den Gegenden, wo Boden-Verhältnisse, Klima und Neigung der Bewohner dem Gedeihen und einem vortheilhaften Betriebe der Pferdezuucht so günstig sind, daß dieselbe hier einen hohen Grad von Ausbildung erlangen und zu einer der bedeutendsten Quellen des Wohlstandes sich gestalten kann.“

„Die Landesregierung hat dies nie verkannt, und schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch Landgestüt-Anstalten, so wie auch einige Zeit hindurch, vermittlest Ausbietung von Prämien für die besten Zuchtthiere, die inländische Pferdezuucht zu befördern und zu verbessern gesucht. Die Prämien-Austheilung hat sich jedoch insoweit, als dabei nur das Aeußere der Pferde den Maßstab der Beurtheilung lieferte, während die vorzüglichsten Eigenschaften derselben mit einiger Sicherheit nur aus ihren Leistungen und der ihnen bewohnenden Fähigkeit der Vererbung erkannt werden können, als wirksam nicht bewährt und ist in den alten Provinzen bald wieder eingestellt worden; die Landgestüt-Anstalten haben dahin gegen fortwährend einen sehr günstigen Einfluß geäußert, und die:

„selben werden auch fernerhin nicht
„entbehrt werden können.“

(Fortsetzung folgt.)

Oberschl. Anzeigers Nachweisung erteilt
erhält 1 Rtlr. Belohnung.

Ein zum Posten eines Gerichts = Ac-
tuarii und Dolmetschers qualificirtes und
approbirtes Subject kann seine baldige
Anstellung bei Unterzeichnetem finden.

Neudorf bei Oppeln den 22. Oct. 1834.

Lüpke.

Bekanntmachung.

Den 19. November d. J. Nachmit-
tags 2 Uhr werden im Vorwerk zu Krzi-
zanow i hiesigen Kreises 15 Stück Rind-
Jungvieh an den Meistbietenden öffentlich
versteigert werden.

Ratibor den 23. October 1834.

Der Königl. Kreis = Justiz = Rath.
v. Tepper.

Es ist ein neuangefertigtes Kinder-
Theater — (3 Fuß lang, $2\frac{1}{4}$ Fuß hoch,
 $2\frac{1}{2}$ Fuß breit, mit 4 Coulissen, 4 Deko-
rationen und 100 Figuren), — um einen
billigen Preis zu verkaufen; die Redak-
tion des Oberschl. Anzeigers weist dassel-
be nach.

In meinem Hause auf dem Bbor
sub Nro. 162 ist vom 1. Januar 1835
an, im Oberstock ein Logis von drei Zim-
mern, nebst drei Kammern, Holzschoppen
und Behältniß für Flügelveh zu vermie-
then. Auf Verlangen kann der Miether
den dabei befindlichen Garten zu seinem
Vergnügen mit dem Eigenthümer mit be-
nützen.

Ratibor den 11. November 1834.

Guttmann, Posthalter.

Es sind 3000 Rtlr. entweder im
Ganzen oder auch in kleinern Summen,
jedoch ausschließlich nur auf hiesige
Grundstücke, gegen pupillarmäßige Si-
cherheit, zu verleihen; die Anmeldungen
beliebe man gefälligst an mich gelangen
zu lassen.

Ratibor den 5. November 1834.

Pappenheim.

Ein gewöhnlicher Mops von blaß-
gelber Farbe und schwarzer Schnauze, der
auf den Namen Semire hört und be-
sonders daran kenntlich ist, daß das eine
Ohr nur halb abgestutzt ist, ist seinem
Herrn dieser Tage verlohren gegangen;
wer von demselben der Redaktion des

Eine ländliche Besizung in der Nä-
he von Ratibor zu welcher 84 Bresl.
Scheffel Ansaat und ein angemessener
Viehstand so wie auch das erforderliche
Wirthschafts = Inventarium gehören, und
welche das Recht zum Brennen, des Aus-
schanks, des Schlachtens, Badens und der
Kramgerechtigkeit besitzt, ist aus freier
Hand zu verkaufen; Kauflustige belieben
sich deshalb gefälligst an die Redaction
des Oberschl. Anzeigers zu wenden.